

# Internationale Entomologische Zeitschrift

## Organ des Internationalen Entomologen-Bundes.

10. Jahrgang.

15. Juli 1916.

Nr. 8.

Inhalt: Die Stellung von Zwillingflecken und Innenrandfleck auf den Vorderflügeln als Dokument des erdgeschichtlichen Alters von *Vanessa urticae* L. und var. *ichnusa* Bon. (Schluß) — Die Lepidopteren der Sierra de España. — Zur Biologie von *Lixus bardanae* F. — Briefkasten.

### Aus dem Entomologischen Verein von Hamburg-Altona.

#### Die Stellung von Zwillingflecken und Innenrandfleck auf den Vorderflügeln als Dokument des erdgeschichtlichen Alters von *Vanessa urticae* L. und var. *ichnusa* Bon.

Von  
Dr. K. Hasebroek.  
(Schluß)

Wir haben also, nach diesen Zeichnungselementen zu urteilen, es in den Temperaturprodukten gar nicht mit einer echten *ichnusa* zu tun, sondern nur mit einer Schein-*ichnusa*; denn es fehlt ein Hauptcharakter der wahren *ichnusa* in zeichnerischer Hinsicht. Es ist sehr wertvoll für die Sicherheit dieser Tatsache, daß Herr Reuß auf Grund sehr zahlreicher Temperaturexperimente bereits in einer früheren ausführlichen Arbeit im Entomologist 1910 auf diese Konstanz der Zwillingflecke aufmerksam gemacht hat.<sup>5)</sup> Auch für den Innenrandfleck gilt dies nach seiner Beobachtung. Man kann sich leicht von der Richtigkeit dieser Tatsache überzeugen, wenn man Temperatur-*ichnusa* zur Verfügung hat. Auch im Seitz findet man an den Abbildungen der bekannteren Formen *atrebatensis* B. sowohl den noch vorhandenen unteren Zwillingfleck als den Innenrandfleck, an *ichnusoides* Sel. den Innenrandfleck als für *urticae* typisch randwärts gelegen erhalten.

Unter diesen Umständen gewinnt das Resultat unserer Untersuchung: daß wir in *ichnusa* die erdgeschichtlich ältere Form von *urticae* anzunehmen haben, gewiß an Sicherheit. Das biogenetische Gesetz läßt keine andere Deutung zu, indem nach unseren zahlenmäßig ausgemessenen wichtigen Elementen der Zeichnung *urticae* in der Puppe noch eine *ichnusa*-Entwicklung durchläuft. Die Zeichnungselemente sind sicherlich ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger als die Farbentönung, um deren Veränderung es sich in der Temperatur-*ichnusa* eigentlich nur handelt.

Und auch hinsichtlich der übrigen Lokalformen von *urticae*: *lurcica* Stdgr., *rizana* Moore, *connexa* Btlr., *caschmirensis* Koll., *milberti* Godt., ganz abgesehen von *polaris* Stgr., die sämtlich die Zwillingfleckenstellung von *urticae* haben, kommen wir jetzt zu der Anschauung, daß diese Formen erdgeschichtlich sämtlich jüngeren Datums sind als *ichnusa*. Wenn Fischer auf Grund seiner Temperaturexperimente schreibt: „Es hat sehr viel Wahrscheinlichkeit, daß die var. *polaris* und *connexa* aus der Eiszeit übrig gebliebene Formen sind, und daß wenigstens aus der ersteren unter dem wärmer gewordenen Klima der postglazialen Zeit die mitteleuropäische *urticae* und aus dieser bei weiterem Vordringen nach Süden und unter dem Einfluß der insularen Absonderung die var. *ichnusa* als ein weit getriebener Ausläufer sich herausentwickelte“<sup>6)</sup>, so müssen wir unsererseits

unter Zugrundelegung der Zeichnungselemente, resp. besonders der Zwillingflecke, zur Annahme einer entgegengesetzten Folge der Ereignisse gelangen: Zuerst war *ichnusa* da, und aus dieser entwickelte sich *urticae* und dann die nördlichen Rassen. Es liegt dies doch auch deshalb eigentlich näher, weil wir dann einfach von Süden nach Norden fortzuschreiten hätten, ohne die unübersehbare Komplikation einer an sich schwer begreifbaren nördlich-glazialen Reliktenkonstruktion. Andererseits weiß man doch ziemlich sicher, daß das Gebiet Europas in der großen miocänen Eiszeit total vergletscherte, und daß in der 2. Eiszeit nur große Teile Südeuropas und des südlichen Mittelmeeres frei geblieben waren. Da scheint mir es sehr gezwungen, etwas anderes anzunehmen, als daß das in Betracht kommende Reliktenzentrum im Süden sich etablierte, und daß nun mit dem Rückgang des Eises gegen Norden die Entwicklung der neuen Rassen nordwärts sich vollzog. Daß in Corsica und Sardinien — den Fundorten der *ichnusa* noch heute — ein Reliktenzentrum gewesen sei, nimmt man nicht nur für Schmetterlinge, sondern auch für andere Faunenindividuen aus deren allgemein ursprünglicheren Charakter an.<sup>7)</sup> Ich habe in meiner Originalarbeit diesen Punkt noch näher ausgeführt und glaube, eine Parallele auch in *Arg. elisa* und in ihrem Verhältnis zu *Arg. niobe* nachweisen zu können, indem ich *elisa* als die ältere Form gegenüber *niobe* anspreche. Bekanntlich nimmt man auch hier bis jetzt das Umgekehrte an.

<sup>7)</sup> Spuler loc. cit. S. LXXXII.

### Die Lepidopteren der Sierra de España.

Von Napoleon Manuel Kheil.

(Aus dem Spanischen übersetzt von Dr. Victor Maschek.)

**Vorbemerkung des Uebersetzers:** In Zaragoza (Spanien), der bekannten Hauptstadt des ehemaligen Königreiches Aragonien, besteht seit 1902 eine naturhistorische Gesellschaft „Sociedad aragonesa de ciencias naturales“, die allmonatlich ein Heft, „Boletín“ betitelt, veröffentlicht, in dem Abhandlungen teils mineralogischen und ornithologischen, meist aber botanischen und entomologischen Inhaltes enthalten sind.

Im „Boletín“ vom April 1910 las ich einen lepidopterologischen Sammelbericht, betitelt: „Los lepidópteros de la Sierra de España“, der so anziehend geschrieben ist, daß ich ihn aus freien Stücken aus dem Spanischen ins Deutsche übersetzt habe, weil ich von dem Wunsche erfüllt war, ihn weiteren Kreisen bekannt zu machen. Der Verfasser, dem ich die fertige Uebersetzung überreichte, stellte mir in Aussicht, sie der Schriftleitung einer deutschen entomologischen Zeitschrift zur Veröffentlichung einzusenden, zuvor aber eine Reihe von Nachträgen, in der Art von „Notizen unter dem Strich“, beizufügen.

Diese Nachträge des Herrn Verfassers fehlen also im spanischen Original. Sie erhöhen ohne Zweifel den wissenschaftlichen Wert der Arbeit, insofern sie sich auf Mitteilungen beziehen, die an den Verfasser, nach Erscheinen des spanischen Originals, von entomologischer Seite, jedenfalls in bester Absicht, gerichtet worden sind.

Seine Nachträge sind mit dem Anfangsbuchstaben K. unterzeichnet. Dr. Victor Maschek.

<sup>5)</sup> Siehe Reuß, Gubener Ztschr. 29. Jan. 1916

<sup>6)</sup> Fischer, im Kap. Temperaturexperimente in Spulers Schmetterlingswerk Seite C.

## I. Meine Reisepläne,

### einmal nach dieser Sierra zu gehen.

Seit einigen Jahren dachte ich an einen Besuch der *Sierra de Espuña*, die ich auf meinen wiederholten Fahrten nach der *Sierra Nevada* einigemal vom Eisenbahnwagen aus gesehen hatte.

In der Tat ist der Anblick wunderbar, der die sonnenverbrannte und vegetationslose, aber auch von den Strahlen der Sonne verklärte Sierra von der Eisenbahn-Station *Alhama de Murcia* aus bietet.

Die Eisenbahnstrecke *Murcia – Lorca* passierte ich in den Jahren 1886, 1888, 1897, aber niemals hat mich das Panorama der Sierra, von der Strecke zwischen den Eisenbahn-Stationen *Alhama* und *Totana* betrachtet, so entzückt, wie im Jahre 1902.

Das Fruchtgelände, das sich zwischen der Eisenbahnlinie und der Sierra ausbreitet, gibt einen lieblichen Kontrast zu den felsigen Hängen der Sierra im Hintergrunde, an deren Fuße die Stadt *Alhama* liegt, mit ihrem alten Kastell auf der Spitze eines Felsens, der sich steil fast mitten in der Stadt erhebt.

In dem Reiseführer für Spanien, der in Paris unter dem Titel „*Espagne et Portugal, par A. Germond de Lavigne*“ erschienen ist, lese ich auf Seite 612: „*La végétation de tout ce pays est merveilleuse; la route est bordée d'aloës énormes, de roseaux gigantesques, de tournesols immenses, dont les habitants pauvres mangent la graine. Les palmiers commencent à paraître en groupes nombreux.*“ („Die Vegetation der ganzen Gegend ist wunderbar; am Wegrande stehen ungeheure Aloën, gigantische Schilfrohre, riesige Sonnenblumen, deren Samen die armen Bewohner des Landes essen. Die Palmen beginnen in zahlreichen Gruppen zu erscheinen“)<sup>1)</sup>

Im April 1904 passierte ich die Strecke *Murcia – Lorca* nochmals. Reiseziel war die mir schon bekannte *Sierra Nevada*. Die mir fremde *Sierra de Espuña* mußte ich leider einer späteren entomologischen Durchforschung vorbehalten.

Im Jahre 1906 sammelte ich Insekten in den *Pyrenäen Kataloniens*, im Jahre 1907 in der *Sierra de Gredos*, im Jahre 1908 in den *Pyrenäen von Aragonien*, endlich, im Jahre 1909, brach ich mit dem Entschlusse auf, die *Sierra de Espuña*, speziell zum Zwecke des Sammelns von Lepidopteren und Orthopteren zu besuchen. An einem der ersten Julitage reiste ich von Prag, meinem Wohnsitze, um acht Uhr morgens ab und kam um zehn Uhr nachts in Innsbruck an. Eine Entfernung von 673 km in vierzehn Stunden zurücklegen — das nennt man reisen!

Wenn ich von der Geschwindigkeit unserer Züge in Oesterreich spreche, kann ich nicht umhin, mich über die Schwerfälligkeit des Eisenbahndienstes in Spanien zu beklagen. Zur Fahrt von Barcelona nach Tarragona — eine Strecke von 92 km — braucht der Zug drei Stunden . . . und das ist noch eine der am meisten befahrenen Linien in Spanien . . .<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Baedeker, der keiner Redaktion Rezensionsexemplare zuschickt, weil er sich zu erhaben dünkt, seine Verlagswerke von Journalisten beurteilen zu lassen, hat auch ein Reisehandbuch für Spanien herausgegeben. In der Beschreibung der 32. Route „*Von Murcia nach Granada*“ heißt es bei der Station *Alhama*: „Die Landschaft ist großartig; reicher Pflanzenwuchs, besonders auffallend die großen Sonnenblumen, deren Körner gegessen werden, und die riesigen Aloën“. Der oben von mir zitierte Band von Germond de Lavigne stammt vom Jahre 1883, der Baedekerband, I. Auflage, vom Jahre 1897. K.

<sup>2)</sup> Die Spanier schimpfen unausgesetzt über ihre Regierung, Finanzen, Steuern, Verwaltung, Verkehrsverhältnisse,

## II. In Valencia.

Am sechsten Tage der Reise promenierte ich schon in den Straßen Valencias, dieser Perle des spanischen Litorale. In der Ausstellung<sup>3)</sup> sah ich eine Sammlung von Lepidopteren aus der Umgebung von Valencia, die in hohem Maße mein Interesse fesselte, da es noch keine Publikation über die Insektenfauna von Valencia gibt. Für Barcelona existiert eine solche. Es ist dies das bekannte Werk von Miguel Cuní y Martorell. Obwohl die ausgestellte Sammlung klein war — sie umfaßte nahezu ausschließlich Tagfalter — so ermöglichte sie doch eine Orientierung über die geographische Verbreitung einiger Arten.

Ich erwähne zum Beispiel *Satyrus priouri*, der vor Jahren in der Umgebung von Albarracin entdeckt wurde, oder *Parnassius mnemosyne*, den Cuní y Martorell bloß aus den Pyrenäen kannte. Bernardo Zapater („*Catálogo de los lepidópteros de Teruel*“) erwähnt ihn nicht, und Staudinger-Rebel stellen in ihrem großen „*Katalog der paläarktischen Lepidopteren*“ das Vorkommen dieser Art auf der iberischen Halbinsel ganz entschieden in Abrede.

## III. Ein Ausflug nach der Dehesa de la Albufera.

In Valencia verbrachte ich eine Woche. Vor der Abreise machte ich in Gesellschaft meines alten Freundes, des Universitätsprofessors Don Eduardo Boscá Casanoves und seines Sohnes Don Antimo, Gymnasialprofessors in Teruel, eine Exkursion nach der Dehesa de la Albufera.<sup>4)</sup>

Exkursionen nach der Dehesa hatten wir schon wiederholt in früheren Jahren gemacht, denn ich komme fast jedes Jahr nach Valencia. Aber niemals noch sah ich eine solche Insektenarmut in der reichen Dehesa wie diesmal. Es flog fast nichts, und auch beim Streifen an Buschwerk und Blumen fing ich nichts.

Don Eduardo Boscá Casanoves meinte, daß die Ursache einer so kläglichen Ausbeute darin liege, daß in dem Küstenstrich das ganze Frühjahr hindurch bis in den Juli hinein eine niedrige Temperatur geherrscht habe, welche der Entwicklung der Insekten nicht zuträglich war. Es war eine wenig befriedigende Exkursion; es gab weder Orthopteren noch Lepidopteren. Aber als ob mich das Schicksal hätte schadlos halten wollen, fing ich eine Aberration der gemeinen *Epinephele ida*, welche erwähnenswert ist.

### *Epinephele ida* aberratio *albuferensis*.

*Aberratio distinctissima. Alis totis, quae in specie typica flavo-brunneae sunt, albis. Margine alarum fusco, ut in typo.*

*Prehendi unum specimen generis feminini. Probabile est, hanc albam aberrationem factam*

Schulen, Landwirtschaft, kurz über alles. Aber wehe dem Fremdling, der sich in dieses Gepolter hineinmischt! — Es gewährte mir daher eine besondere Befriedigung, ihnen in einer spanischen Zeitung eins auszuweisen. Indes kommt es im IV. Kapitel, wo von direkter Eisenbahngauerei gesprochen wird, noch besser. K.

<sup>3)</sup> Es gab damals gerade eine Regional-Ausstellung in Valencia. Nämlich eine, nebenbei bemerkt, sehr geschmackvoll und übersichtlich zusammengesetzte Ausstellung sämtlicher Produkte und Fabrikate der Provinz Valencia, nebst Diagrammen und statistischen Tabellen, welche den Kulturzustand der Provinz darstellen sollten. K.

<sup>4)</sup> Dehesa de la Albufera (auszusprechen: De—essa) heißt das Weide- und Oedland, zum teil mit Baumwuchs — hier Pinien — untermischt, am Ufer des fisch- und vogelreichen (viele Sumpfvogelarten nisten im Schilfdickicht) Albufera-Sees. (Anmerkung des Uebersetzers.)

esse ob tempus nimis frigidum quod tunc erat mense Julio<sup>5)</sup>)

#### IV. Von Valencia nach Alhama de Murcia.

Ich verließ Valencia mit dem Zuge, der um sieben Uhr abends in Alicante ankommt, da ich annahm, daß sich am nächsten Tage ein Zuganschluß finden werde, der es ermöglichte, die Strecke Alicante Murcia—Alhama<sup>6)</sup> ohne Unterbrechung zurückzulegen. Allein, wir Fremden kennen nicht die tückischen Dispositionen der spanischen Eisenbahngesellschaften und werden sie nie verstehen. Die erste Auskunft, die ich bekam, war, daß ich, anstatt von Valencia über Alicante nach Murcia zu fahren — das macht 267 km — die Linie Valencia—Chinchilla—Murcia hätte benutzen sollen. Das macht 355 km, also eine Zugabe von 88 km. Ich sollte bald gewitzigt werden. Von Alicante reiste ich um sechs Uhr früh ab und gelangte nach Murcia um  $\frac{1}{2}$  10 Uhr, . . . um die Reise nach Alhama nicht fortsetzen zu können, da der Zug eben vor zwanzig Minuten abgegangen war! Jetzt wurde es mir klar, daß die Eisenbahngesellschaft die Reisenden, welche aus Valencia nach Murcia oder Andalusien fahren wollen, zu dem Umwege über Chinchilla zwingt, um ihnen das Geld aus der Tasche zu ziehen und sie um die Zeit zu bringen, welche die 88 km bedeuten. In Oesterreich würde man dies eine „schlau angelegte Eisenbahngaunerei“ nennen. Auf diese Art verlor ich einen ganzen Tag, da ich in Murcia auf die Abfahrt des Zuges bis acht Uhr abends warten mußte, eines Zuges, der spät in tiefer Nacht in Alhama ankommt.<sup>7)</sup>

Die Ankunft in einem fremden Orte zur Nachtzeit ist auch eine jener Annehmlichkeiten, die einem das Reisevergnügen verleiden können. Bemerkenswert muß ich, daß sich weder in „Richard Ford Handbook of Spain“, noch in „Germond de Lavigne, Espagne et Portugal“, noch im „Baedeker, Spanien und Portugal“ irgend eine Angabe über ein Hotel

<sup>5)</sup> Aberrationen mit Namen zu belegen, habe ich nie gebilligt. Aber die hier in Rede stehende individuelle Abweichung ist so auffallend, daß sie wohl einen Namen verdient. Man stelle sich doch vor: eine typische *Ep. ida*, welche — statt „rotgelb“ — weiß wie ein Pierid ist! Dann noch etwas: An anderen Orten habe ich mich einst gegen geographische Benennungen ausgesprochen, weil sie meist nie zutreffen. Damals führte ich als Beispiele an die Orthopteren: *Leptinia hispanica* (die auch in Frankreich gefunden wird), *Thyreonotus corsicus* (der auf Korsika gar nicht vorkommt) und *Gomphocerus sibiricus* (der überall im europäischen Hochgebirge angetroffen wird). Daß *Ep. ida*, die statt „rotgelb“ weiß ist, nur beim Albuferasee vorkommt, ist ausgeschlossen. Indes schien mir der Name „*albuferensis*“ passend, weil scheinbar hierin das lateinische Adjektivum „album“ (weiß) enthalten ist. Auch ließe sich, aller Etymologie zum Trotz, der Name „*albuferensis*“ als Derivatium von „colorem album ferens“ (weiße Farbe tragend) hinstellen.

Das arabische Wort „al — boheira“ heißt „Landsee“ und ist das Diminutivum von „bahr“ = das Meer. Davon die arabischen Adjektiva „bahri“ und „bahari“. Aus Alboheira resp. Albofera haben die Spanier „Albufera“ gemacht, was mit dem lateinischen „album“ gar nichts zu tun hat. K.

<sup>6)</sup> Alhama wird „Aláma“ ausgesprochen

<sup>7)</sup> Vielleicht wird ein mitfühlender Leser sich sagen, ich hätte mich zuvor im Fahrplan orientieren sollen. Diesem barmherzigen Bruder müßte ich aber erwidern, daß auf die Fahrpläne kein Verlaß ist. Zudem zählte ich auf gut Glück. Denn erfahrungsgemäß fahren die Züge fast überall später ab, als es vorgeschrieben ist. Aber wie aus Bosheit fuhr mir der Zug sozusagen „vor der Nase“ ab. Ich habe sicher das Richtige getroffen, wenn ich behaupte, daß das Eisenbahnpersonal in Murcia angewiesen ist, pünktlich abzufahren, um den Nachzüglern aus Alicante ein Schnippchen zu schlagen. K.

oder einen Gasthof in Alhama findet. Ein paar Minuten vor der Ankunft in Alhama fragte ich einen Mitreisenden im Abteil, wo ich in Alhama übernachten könnte. Er gab mir eine Adresse.

Du lieber Himmel! welch' ein Zimmer war das! In einer Ecke hatte das ziemlich große Zimmer ein Fenster und dieses eine Fenster ging . . . in die Küche, jawohl in die Küche! Und ein Entomologe braucht doch so sehr das Licht, um in der Behausung seine Beute aufzuarbeiten!

Am nächsten Morgen früh ward ich gewahr, daß die Umgebungen von Alhama dem Entomologen nichts bieten. Ich richtete meine Schritte nach der Sierra. Welch eine Oede! Welche Wüstenei! Eine Askesis der Natur. Welch' eine Enttäuschung! Wie reizend sah doch Alhama aus, mit seinen Palmen im Vordergrund und der Sierra im Hintergrunde. Es war so wie so oft im Menschenleben: was uns früher aus der Ferne anzog, bereitet uns eine Ernüchterung, wenn wir die Dinge in der Nähe sehen. In Alhama erkundigte ich mich hastig über das Nachbarstädtchen Totana. Man sagte mir, ich würde dort ein besseres Zimmer finden. Wohlan denn. Auf nach Totana!

#### V. Von Alhama nach Totana.

Von Alhama reiste ich vormittags mit dem Elf-Uhr-Zug ab und kam zu Mittag nach Totana, dessen Lage sich nicht so malerisch ausnimmt, wie die von Alhama. Totana liegt nämlich fern von der Sierra de Espuña. Allein, was war zu machen? In Alhama war wegen der Insektenarmut der Umgebung meines Bleibens nicht. Ich meinte, von Totana aus den höchsten Punkt der Sierra de Espuña, den Cerro Morrón, besteigen zu können und hoffte dort Orthopteren und Lepidopteren zu finden.

In Totana fand ich eine bessere Unterkunft als in Alhama. Das Zimmer hatte aber nur ein winziges Fensterchen, weshalb die Luft in dem Raum erstickend war. Das Meublement war dürrtzig und unzulänglich und so war ich denn, um einen französischen Ausdruck zu gebrauchen, nicht „à mon aise“.

#### VI. Erkundigung über die Sierra de Espuña.

In Totana nun einmal einquartiert, beschäftigte ich mich mit der Frage, wie die Sierra zu erreichen wäre. Beim Ausgange aus meinem kleinen, sehr bescheidenen Hotel kam ich auf den Marktplatz und besichtigte die Kirche, welche mit ihrem vier-eckigen Turm, an den sich das Santuario anlehnt, den Eindruck einer Burg macht. Einen Geistlichen, den ich vorübergehen sah, fragte ich, welchem Heiligen die Kirche geweiht wäre.

Diese Frage war der Ausgangspunkt einer langen Unterredung, in deren Verlaufe mir jener Herr, der die Sierra de Espuña kannte, alle mir wünschenswerten Aufschlüsse gab

(Fortsetzung folgt)

#### Zur Biologie von *Lixus bardanae* F. (Col., Curculionidae.)

Die allermeisten Pflanzen unserer Zone sind mehr oder weniger Futterpflanzen entwickelter oder noch in der Metamorphose begriffener Insekten; von Coleopteren treten namentlich Chrysomeliden recht massenhaft auf ihnen auf, wie z. B. *Chrysomela polita* L. auf *Mentha aquatica* L., *Agelastica alni* L. auf *Alnus glutinosa* und *A. incana*; nicht zu vergessen sind

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Kheil Napoleon M.

Artikel/Article: [Die Lepidopteren der Sierra de Espuna 41-43](#)